

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile über deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

## Fruchtpreise zu Neuß am 21. November.

|                     |          |       |                        |       |
|---------------------|----------|-------|------------------------|-------|
| Weizen              | 1. Qual. | 25 40 | Hafer alter            | 17 20 |
| neuer               | 2. "     | 23 40 | neuer 1. Qual.         | 15 50 |
|                     |          |       | 2. "                   | 14 50 |
| Landroggen          | 1. Qual. | 21 60 | Rübsen (Avel)          | 26 50 |
| (neuer)             | 2. "     | 20 60 | Raps                   | 28 50 |
| Winter-Gerste       |          |       | Kartoffeln             | 5 50  |
| Buchweizen 1. Qual. |          |       | Heu                    | 12 50 |
| 2. "                |          |       | Hoggenstroh per Schock |       |
|                     |          |       | à 600 Kilo             | 50 50 |

Preise unverändert.

Milch per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . . 61 —

Milch per 100 Kilo soweise . . . . . 63 —

Geröstetes Öl per 100 Kilo 3. — M. höher als Milch . . . . . 150 —

Preiskuchen per 100 Kilo . . . . . 6 —

Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo . . . . . 6 —

Reisen per 50 Kilo . . . . . 6 —

Milch und Kuchen unverändert.

## Die kaiserliche Botschaft und die Presse.

OPC. Die kaiserliche Botschaft hat die liberale Presse stark ernüchtert. Da man sich liberalerseits darin gefiel, den Ausfall der Wahlen als eine von der Mehrheit des deutschen Volkes kundgegebene Ablehnung der social-politischen Pläne des Reichstanzlers darzustellen, so konnte man nicht erwarten, daß alle diese Pläne und Entwürfe wieder aufgenommen würden. Ja, man hatte sich in den Gedanken von der unwiderstehlichen Macht der neuen großen liberalen Partei schon so verlehrt, daß man ernstlich von einer Ergänzung des Ministeriums durch liberale Elemente — Ministerium der Veröhnung — zu reden wagte. Diese Hoffnungen sind gründlich zu Wasser geworden. Am meisten Entrüstung aber hat das neue „Entweder — Oder“ der „Provinzial-Correspondenz“ hervorgerufen, welche ausdrücklich erklärt, daß es dem Wunsch des Kaisers entspreche, nochmals für die ganze vielgeschmähte Politik des Reichstanzlers einzutreten und falsche Vorurteile, durch welche man das Volk irrezuführen versucht und ihm selbst schaden bereite, den Monarchen veranlaßt hätten, noch einmal feierlich zu versichern, daß vornehmlich jene Bestrebungen für das Wohl der Arbeiter ihm selbst als heilige Pflicht erscheinen. „Es wird sich nun darum handeln“, sagt das amtliche Blatt, „ob sich in dem neuen Reichstage eine Mehrheit findet, welche bereit ist, die weitreichenden schwierigen Aufgaben, deren Anregung der Kaiser für seine Herrscherpflicht hielt, mit dem Kanzler in Angriff zu nehmen, oder ob dieser und zugleich der Kaiser, auf dieses letzte schöne Ideal seines Lebens verzichten soll.“ Dieses „unconstitutionale“ Vorschreiben der Person des Kaisers ruft den besten Jura aller jener Blätter hervor, welche in einer anderen vielfach ventilirten Tagesfrage nicht oft genug hohe Persönlichkeiten in den Bannkreis der Streitschriften der Parteien hineinziehen können. Die fortschrittliche „Post. Ztg.“ weiß der Botschaft gegenüber überhaupt nichts Anderes zu sagen, als daß sie Constitutionalismus und Parlamentarismus für unantastbar erklärt, wenn sie auch verspricht aus Rücksicht auf die Wünsche des Kaisers die Vorschläge des Kanzlers sachtlich und

leidenschaftlos erörtern zu wollen. Das Organ der Secessionisten, die „Tribüne“, schaut die Lage für die liberale Sache sehr pessimistisch an und macht sich lustig über die sanguinischen Erwartungen, welche von gewisser Seite an den Ausfall der Wahlen geknüpft wurden. Sie sieht sich einem vollständigen Räthsel bezüglich der Absichten der Regierung gegenüber und ist offen genug anzuerkennen, daß die liberale Partei im Reichstage nicht stark genug sei, um eine Vertretung in der Regierung beanspruchen zu können; wohl aber hält sie die Partei für stark genug, um einen Damm aufzuwerfen gegen die bedenklichen Projekte des Kanzlers. Auch die der Secession geneigte „Nat.-Ztg.“ verzweifelt an der Möglichkeit eines Zusammenwirkens der Regierung mit den Liberalen. Mit ihrer bekannten Inconsequenz, wenn sie sich auf das kirchenpolitische Gebiet begeben, wundern sich fast sämtliche liberale Organe, die früher nie von einem Heranziehen des Culturkampfes vor das Forum des Reichstages etwas wissen wollten, daß in der Botschaft kein Wort über den gegenwärtigen Stand der kirchenpolitischen Frage verlautet und sie wittern dahinter Handelsgeschäfte zwischen Centrum und Regierung. Das bismarckfreundliche „Deutsche Tageblatt“ begrüßt die Botschaft mit wahrer Freude und äußert sich ähnlich wie die „Prov.-Corr.“. Die freiconservative „Post“, welche zuerst dem Gedanken einer Eistellung der bisher befolgten Wirtschaftspolitik Ausdruck gegeben, kauft, daß nach diesem ihrem Vorschlage dem jetzigen Reichstage ein stiller und harmloser Leben beschieden sein werde (so volle Worte die Chronik auch jetzt anschlage), weil mit dem jetzt kundgegebenen Regierungsprogramm weder die monarchistische Linie noch auch das Centrum völlig einverstanden und eine Majorität mit der Rechte durch keine von diesen beiden Parteien zu erreichen sein werde. Die Zee einer Mittelpartei, welche doch bei den Wahlen ein so glänzendes Facit erlitten hat, mag das Blatt auch jetzt noch nicht abgeben. Die conservative „Kreuzzeitung“ drückt namentlich ihre Befriedigung über die Betonung der sittlichen Fundamente des christlichen Volkswesens aus, ist mit den Vorschlägen durchweg einverstanden und hat auch gegen das Tabakmonopol prinzipielle Gründe nicht.

Am wenigsten Ausicht auf Annahme dürfte die Vorlage über Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden, wenn sie in der abgelehnten Form eingebracht würde, haben, während sich für die Verlängerung der Legislaturperioden allein nach den in der vorigen Session zu Tage getretenen Anzeichen wohl eine Mehrheit finden ließe. Wird das Unfallsversicherungsgesetz wirklich „mit Rücksicht auf die im Reichstage stattgehabten Verhandlungen“, also mit Entfernung aller staatsocialistischen Zwänge, umgearbeitet, so wird dasselbe ohne Zweifel zu Stande kommen. Auch die Organisation des gewerblichen Krankenkassenwesens und die Fürsorge für die durch Alter und Invalidität erwerbsunfähig Gewordenen wird viele Freunde finden; nur läßt sich natürlich, so lange die Absichten der Regierung nicht greifbarere Fassung angenommen, kein näheres Urtheil fällen. Die Zusammenfassung der realen Kräfte des Volkswesens in der Form von corporativen Genossenschaften ist etwas, was von katholischer Seite schon längst angekrebt wurde, nur darf der Staat nicht unnötigen Einfluß dabei

geltend machen wollen. Auffallen muß es, daß das Tabakmonopol plötzlich nicht mehr das Patrimonium der Entertien sein, sondern zur Durchführung der Steuerreform dienen soll. Letzterer Zweck wird ihm unseres Erachtens noch weniger Sympathie erwerben, als seine Einführung zum Zwecke der Alters- und Invaliditätsversicherung. Ist aber das Monopol unerlässliche Bedingung für die Steuerreform, so wird der gegenwärtige Reichstag es in dieser Reform wohl nicht weit bringen. — Allgemein befreit hat in der Botschaft das wiederholt ausgesprochene Vertrauen auf die Dauerhaftigkeit des Friedens, namentlich angesichts der in den letzten Tagen in Frankreich stattgehabten tiefgreifenden Veränderung in der Regierung.

## Deutschland.

Berlin, 19. Novbr. Nach dem „Deutschen Tageblatt“ würde im nächsten römischen Konsistorium die Lage des kirchenpolitischen Streites in Preußen zur Sprache kommen. Der hier eingetroffene Kardinal Hohenlohe sei Ueberbringer vertraulicher Mittheilungen, so derjenigen, daß der Kölner Erzbischof Melchers zum Kardinal erhoben und auf sein Bisthum verzichtet werde. Der Besuch Hohenlohe's hätte die formelle Sendung eines Nuntius an den Berliner Hof überflüssig gemacht.

Ueber den Ausfall der mit großer Spannung erwarteten Präsidentenwahl läßt sich etwas Sicheres im Voraus nicht sagen. Das Centrum, welches der Ansicht ist, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich für die Fraktion nicht empfehle, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen, wird den 1. Präsidenten den Conservativen überlassen. Als solcher ist der Abg. von Levechow in Aussicht genommen, für den wahrscheinlich auch die Reichspartei stimmen wird. Als 1. Vizepräsident würde Hr. v. Franckenstein aufgestellt, und der 2. Vizepräsident den Liberalen conscript werden. Diese werden sich aber damit wohl nicht begnügen wollen; wenigstens beabsichtigen sie für v. Stauffenberg als 1. Präsidenten zu stimmen; ein von der Rechten und dem Centrum gegen ihre eigenen Stimmen gewählter 2. liberaler Vizepräsident dürfte ablehnen. So kann der Wahlakt ein sehr langwieriger werden und die Entscheidung davon abhängen, ob auf der einen Seite des Hauses oder auf der anderen ein oder zwei Abgeordnete mehr fehlen.

Der dem Reichstag zugegangene Etat schließt in Ausgabe und Einnahme ab mit 607 534 776 M. Die einmaligen Ausgaben beziffern sich auf 73 393 979 M. Nach § 3 des Etatgesetzes wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verhütung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von 70 Mill. M. hinaus, Schatzanweisungen auszugeben.

Berlin, 19. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Welterungen verschiedener liberaler wie conservativer Blätter, als ob zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Reichs-

## Das Geschlecht der Reichenan.

Novelle von M. Ludolff.

(Fortsetzung.)

39) Vor jenen Schattellen mit dem Osten'schen Wappen stand jetzt Wolfgang. Er öffnete eine nach der andern und ließ die Steine im Scheine des Lichtes funkeln. „Es war eine sonderbare Beschäftigung, die ihn nicht einmal zu erfreuen schien; denn finstern blieb sein Blick. Endlich stellte er das letzte Stück zurück; es trat ihn in der feuchten Kellerruft, rasch schloß er das Gelaß zu und wandte sich ab mit dem halbunterdrückten Fluch: „Verdammte, daß der Teufel auch gerade jetzt den Baron heimführen muß.“

Die gemurmelten Worte hallten dumpf in dem Kellerraum wieder; matt stieg Wolfgang die Stiegen hinan, vorüber an seinem Herrscherthron bis oben in das Gemach, wo eine beglückte Wärme ihn umfing.

Den Kandelaber niederstellend, brach er neben dem Schreibtisch zusammen! den schweren Kopf in die Hände gestützt, bot er jetzt wahrhaft ein Bild der Verzweiflung.

Er konnte es nicht ertragen, den Dingen gerade in's Gesicht zu sehen. Seines Thuns und Lassens Zweck und Rücksicht war bisher gewesen — in der Welt, die er die seine nannte, zu glänzen, zu gelten und sich materieller Genüsse zu erfreuen. Dies Alles sollte nun vorüber sein! Seine Lage war furchtbar, seine Angst betäubend. Nach kurzer Zwiesprache mit seinem bösen Geist und den Grundätzen seiner Jugend war er entschieden, daß es nobler sei, sich auf der Höhe seines Daseins eine wohlthätige Kugel in das erschöpfte Gründungsorgan zu jagen, als sich mit der Doppelschmach der Armuth und Unbedeutendheit beladen aus der Gesellschaft, die man die bessere nennt, zu verschwinden und aus ohnmächtiger Entbehrung unter den gemeinen, das tägliche Brod mit saurem Schweiß verdienenden Pöbel gemengt, jene Glücklichkeiten zu beneiden, welche noch immer das Leben genießen und spielen konnten.

Seine Spiele alle — die großen an der Börse, so wie in der Gesellschaft und am grünen Tisch waren ausgespielt. Den Gedanken konnte er nicht ertragen. Zur Arbeit zu greifen, sich mit einer beiderseitigen Gränze zu begnügen — dazu fehlte ihm der Muth; er kannte nur die Feigheit, einem Leben entsicheln zu wollen, wo er kämpfen mußte. Er wollte sterben, um aller Qual vorzubeugen.

Zum Kampfe fand er keine Kraft; seine Vergangenheit hatte ihn entwertet. O, diese Vergangenheit, zu welcher einem Schwächling hatte sie ihn gemacht!

Dachte er nicht einmal an sein Weib und seine Kinder? Doch; er verhielte bei dieser Mahnung sein Antlitz. In starrer Egoismus wollte er nicht weiter denken, als an sich und seinen groben Trugschluß, der ihm einredete: ein gewaltthätiger Tod würde ihn vor den gefährdeten Leiden retten.

Sein Geist flammerte sich daran; denn wo die Grundzüge der Wahrheit geschwunden, wo die Leidenschaften unverhältnißmäßig gewachsen sind, hat die Vernunft alle Herrschaft verloren. Dann geschah es wohl, daß der Mensch vor die harte Probe zwischen dem ersten Genuß, den er nicht mehr erlangen, und dem verabscheuten Schmerz gestellt, dem er nicht mehr ausweichen kann, ohne ein Licht, das ihm den Verstand erleuchtet, ohne Hoffnung, die ihm das Herz stärkt, in der Verzweiflung zum Selbstmord seine Zuflucht nimmt, als dem Mittel, von dem er wähnt, es müsse ihn auf einmal von all seinen Feinden befreien — gerade wie es der feige Soldat macht, der vom Kampfsplatz flieht.

Zu dieser Schledchtigkeit der Furcht war Wolfgang gekommen, er kann nur noch darüber nach, wie seine Absicht am besten erreicht werde. Seine zitternde Hand scheute die Pistole — sie konnte versagen, ein Fehlschuß konnte ihm noch Qual bereiten oder auch zu frühe menschliche Hülfe herbeiführen. Er wollte den Schein bis zuletzt wahren und glaubte ein Mittel dafür zu wissen.

Dem Geheimfach seines Schreibtisches entnahm er ein Fläschchen, es enthielt ein starkes, vegetabilisches Gift, das er sich vor Zeiten einmal in Paris für alle Fälle verschafft hatte.

„Ich werde mit diesen Tropfen meinen allabendlichen, heute verdoppelten Schlaftrunk verstärken und dann wird man mich dem Uebermaß des letzteren zum Opfer gefallen wähnen.“

Diesem Vorhabe entsprechend, mischte er hastig den Trank — wie er ihn aber an die Lippen führen wollte, schauderte er zurück. Die Natur empörte sich, aber keine fromme Kindheits Erinnerung kam ihr zu Hülfe, um sich rettend zwischen ihn und die Sünde zu stellen; denn er besaß keine. Dagegen hatte der Geist der Aufklärung und des Scheins, der ihn erzogen, ihn im Laufe der Zeit mit unerbittlicher Consequenz bis zum gänzlichen Rangel an Principien geführt. Ihm, dem Arznen, hätte in dieser furchterlich dunklen Stunde einzig das Licht des Glaubens rettend leuchten können. Einst da in seines Lebens schönster Zeit dieser Glaube in

seiner vollen Wahrheit ihm entgegentrat, da hatte selbst er einen Augenblick lang dessen Erbarmen angefaßt, aber sein verflachter Geist scheute alsbald dessen Tiefe. Er hätte nicht wahrhaft glauben können ohne anders zu leben. Der Glaube würde ihn gezwungen haben, in sich zu blicken — das hatte er nicht gewollt. Er zog es vor, blind und verblendet die Wahrheit nicht zu schauen, die in seiner nächsten Nähe eine andere Seele kütete und nährte. Kein Wunder, daß er von dieser Wahrheit, der er hundertfach nur Spott und Hohn entgegen gesetzt, auch jetzt im letzten Momente sich abwandte.

„Thorheit! Thorheit ist dies Alles!“ jammerte es von seinen asphaltn Lippen. „Der Trank bringt rasche Befreiung — tiefen Schlaf. Schmerzlos werde ich hineinschlummern in die Nirwana.“ Und rasch leerte er das Glas bis zum letzten Tropfen.

Etwa eine Stunde später rüllte die Equipage in den Thorweg und brachte die müden Ballgäste heim.

In frohlichem Geplauder nahte Isabelle mit ihrer Tochter den Wohngemächern. Plötzlich lautete Edith erschrocken.

„Was war das, Mama? Hörst Du nicht den dumpfen Ton?“

Er klang gerade wie tiefes Stöhnen!

Und ehe ihre Mutter noch antworten konnte, sagte sie ängstlich bei:

„O, in Papa's Zimmer ist Licht!“

Der voranleuchtende Diener griff die letzten Worte auf.

„Der Herr Commerzienrath sind bereits vor anderthalb Stunden heimgekehrt, jedoch noch nicht zur Ruhe gegangen, wenigstens haben sie Martin noch nicht zu schellen gerufen.“

Dem Diener selbst mochte dies so sonderbar vorkommen, daß er es eben meldete; auch Isabelle wandte sich, bestrebt über diese ganz ungewohnte zeitige Heimkehr ihres Vaters, dessen Zimmer zu, aber auch schon im selben Momente rief ihre Tochter:

„Mama, Mama, ich habe es wieder gehört — der Laut kommt aus Papa's Stube!“

Edith stieg dabei an ihr vorüber den Gang entlang, ohne laudern sich die Thüre auf — sie prallte vor einem entsetzlichen Anblick zurück; denn vor ihr wendete sich ihr Vater in furchtbar convulsivischen Zuckungen am Boden.

Auch Isabelle sah es, und an der in jähem Entsetzen zusammengebrochenen Tochter vorbeilehend, kniete sie im anderen Momente neben dem furchtbar Lebenden. Sie rief ihm Schläfe und Pulse, sie wollte seine starrten Hände erwärmen; innige Worte

Kanzler irgend welche Differenzen bestanden hätten, welche erst durch wiederholte Vorträge ausgeglichen wären, als durchweg aus der Luft gegriffen. Der Kaiser habe mit dem Reichskanzler erwogen, welche Stellung angesichts des auffälligen Wahlergebnisses einzunehmen sein werde. Diese Erwägung habe den Kaiser zu dem Beschlusse geführt, die Opposition aufzufordern, daß sie nicht mehr nur negativ, sondern auch positiv an der Leitung der Geschäfte sich beteiligen solle. Es werde bei diesem Versuche sich zeigen, ob das Wahlergebnis der Ausdruck der Abneigung des Volkes gegen die sociale Reform sei, wozu der Kaiser schon in verschiedenen Thronreden sich bekannt habe. Bestehe eine solche Abneigung, und zwar bewußt und dauernd, so dürfen weitere Schritte nach dem Grundsatze, daß Wohlthaten nicht aufgedrungen werden, unterbleiben. Die gleiche Erwägung gelte für das Gebiet der Zoll- und Steuer-Gesetzgebung. Der Kaiser habe im Grunde kein eigentliches Interesse an der Frage des Schutzzolls und des Freihandels. Wenn die Mehrheit der Bevölkerung es vorziehe, die unabweisbaren Staatslasten direct aufzubringen, so würde für Bedürfnisse die Steigerung der Einkommen-, Klassen- und Gewerbesteuer ebenso wie die Besteuerung des Tabak mit oder ohne Monopol in Vorschlag gebracht werden können.

Zum deutschen Reichstage sind nach vorläufiger Aufstellung gewählt: 110 (105) Centrumsmänner incl. Hospitanten, 54 (60) Deutsch-Conservative, 27 (51) Mitglieder der Reichspartei, 46 (87) Nationalliberale, 44 (21) Separationisten, 59 (28) Fortschrittler, 9 (5) Demokraten, 18 (14) Polen, 15 (15) Elsäßer, 2 (1) Dänen, 13 (10) Socialdemokraten, zusammen 397. Die eingeklammerten Zahlen geben die Stärke der Parteien des letzten Reichstages an. Centrum, Elsäßer und Polen zählen demnach 143 Mann, die Conservativen und die Reichspartei 81.

Die bekanntlich vielfach den maßgebenden Regierungskreisen nahestehenden „Grenzboten“ denken sich die zukünftige parlamentarische Lage, wie folgt:

„Die Regierung wird der Volksvertretung des Reiches vorerst nur den Etat des Reichshaushaltes zur Beratung vorlegen, vielleich auch den Gesetzentwurf über den Bau des Reichstagspalastes. Dann wird man den Reichstag vertragen und den preussischen Landtag einberufen und demselben den kirchenpolitischen Ausgleich in Form von konkreten Gesetzentwürfen zur Verhandlung und Beschlußfassung zugehen lassen. Hierbei wird sich zeigen, ob die Regierung im Stande sein wird, mit ihren Zugeständnissen das Centrum zufriedenzustellen und zu gewinnen, und wie weit. Wird eine Verständigung erzielt, so wird der Kanzler den Versuch machen, mit Hilfe des Centrums und der Conservativen seine socialpolitischen Pläne in Gesehe zu verwandeln. Wird keine erreicht, so wird ein Stillstand in der deutschen Gesetzgebung, soweit sie Hauptfragen angeht, eintreten, und der erste geeignete Moment wird benutzt werden, den Reichstag aufzulösen und noch einmal an die Nation zu appellieren. Für diesen Fall sollten die Conservativen sich besser organisiren und unter einander zu verständigen suchen. Man nehme sich an den Fortschrittsleuten ein Beispiel. Mehr Disciplin, mehr Hingebung, mehr Eifer, zur rechten Zeit beginnen, und der nächste Wahlkampf wird bessere Resultate zeigen als der letzte.“ Ob die Regierung „im Stande sein wird, mit ihren Zugeständnissen das Centrum zufriedenzustellen“, hängt ganz von ihr selbst ab. Wenn sie die katholische Kirche nimmt, wie sie ist, und bei aller Wahrung der „unveräußerlichen Rechte des Staates“ auch die unveräußerlichen Rechte der Kirche achtet und anerkennt, so ist ein Ausgleich bald gefunden.

Sehr schlimm — so schreibt mit beifolgendem Hohn die „Frtz. Ztg.“ — ist es der „Kln. Ztg.“ ergangen, die sich am Tage vor der Eröffnung des Reichstages auf's Prophezeien legte. „Bismarck“, schrieb sie, „ist ein zu kluger Steuermann, um nicht Angesichts des augenblicklich so stürmischen Wetters die Segel zu reffen. Er weiß, daß seine Niederlage bei den Wahlen namentlich auch herbeigeführt ist durch seine sozialistischen Pläne und durch seine Schwärmerei für das Tabakmonopol. Er wird also den Reichstag nicht dadurch sofort vor den Kopf stoßen, daß er Gesetzentwürfe über beide Gegenstände einbrachte, denn dadurch würde er gerade sich in's Unrecht stellen; aber sein Ziel wird er schwerlich aus den Augen verlieren.“ Da kommt nun die Votschaft mit all den sozialistischen Plänen, mit den mehr als bloßer platonischer Schwärmerei für das Tabakmonopol, mit den zweijährigen Budgetperioden u. s. w. und wie zeigt sich jetzt die Weisheit der Kölner Pythia? Sie wird doppelzünftig, denn im Leitartikel heißt es, die Votschaft stehe mit der Hoffnung auf eine Verständigung „an keiner Stelle“ in Widerspruch und eine Spalte weiter heißt es in einer Berliner Correspondenz: Man war von dem Inhalt der Votschaft weder überrascht, noch erbaut und nahm sie schweigend entgegen.“ Ein so vortreffliches Orakel muß natürlich unter allen Umständen Recht behalten; folgt Sonnenschein,

flüsterte sie ihm zu. Sein brechender Blick haßte stehend auf ihr; offenbar erkannte er sie, seine bläulichen Lippen bewegten sich, sie suchten ein Wort zu formen, doch lautete es nicht mehr Nirwana. — Es war vielmehr ein Hauch, der klang wie „Grüßungen!“ Angesichts des Todes gewinnen eben die Dinge dieser Welt einen andern Anblick. Sagt nicht selbst Solche:

„Nahe am Grabe wird's mir heller. Wir werden sein!“ Ob auch in die Nacht des mit seiner furchtbaren Todesqual Ringenden noch ein Lichtstrahl gefallen sei, daran allein dachte Isabelle, ihr Mund flüsterte aus der Tiefe ihrer Seele lobende Worte, ihr Ohr beugte sich nieder zu dem Sterbenden in ihren Armen. Was er noch hauchte — das verstand außer Gott nur mehr sie, und was während der letzten Momente in dieser unglücklichen, verirrtten Seele vorgegangen war, das wußte allein diese und ihr göttlicher Richter. Die arme Frau wußte nur, daß ihr Gatte sie verlassen, daß er tot war.

Dem herbeigeholten Arzt blieb nur mehr, dies zu constatiren und alsdann seine Sorge dem hilflosen, jungen Geschöpf zuzuwenden, welches mit gelähmtem Willensvermögen Zeuge der Todesscene geworden.

Bisher hatte man Gith kaum beachtet, selbst Isabelle hatte ihrer vergessen, um des Gatten willen. Erst als sie diesem nichts mehr sein konnte, lebten ihre Gedanken zu der Gegenwart, der entsetzlichen Gegenwart zu. Sie ahnte das Schlimmste. Derjenige, dessenwegen sie ein Heimath und Elternhaus verlassen, er hatte sie selbe allein gelassen, zur Zeit der Noth, dennoch brach sie nicht zusammen. Sie fand innere Kraft. Sie mußte und wollte ihre Kinder schützen und sich mit ihnen durcharbeiten durch den drohenden Sturm.

(Fortf. folgt.)

so haben „wir“ es ja gleich gesagt; folgt „Sturm“, so haben „wir“ es nicht anders vorausgesehen.

Folgende Beruhigungs-Note finden wir in der „Kreuzzt.“: In diplomatischen Kreisen ist man geneigt, den Rücktritt einiger französischer Botschafter und Gesandten als eine sehr signifikante Erscheinung aufzufassen und darin nicht bloß eine Mißbilligung der ausgesprochenen Richtung des Ministeriums Gambetta, sondern auch einen Protest gegen die demselben zugeschriebenen Absichten in Bezug auf die auswärtige Politik zu erblicken. Namentlich wird der Rücktritt des hiesigen französischen Botschafters in diesem Sinne gedeutet. Aufsehnend wird es beweisender Thatsache, und nicht bloßer Redensarten bedürfen, um den Eindruck dieser Demissionen zu verwischen. Unsere Regierung ist zwar vorläufig unbefragt, sie bleibt aber wachsam, wie sie es jeder Zeit war.

Der Gesetzentwurf betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres und der Marine enthält folgende Bestimmungen: Der Reichskanzler wird ermächtigt, die außerordentlichen Geldmittel, welche in dem Reichshaushaltsetat für das Etatsjahr 1882/83 zur Bestreitung einmaliger Ausgaben: a) der Verwaltung des Reichsheeres im Betrage von 14,378,605 M., b) der Marine-Verwaltung im Betrage von 6,728,800 M., c) der Eisenbahn-Verwaltung im Betrage von 1,000,000 M., zur Verstärkung der Betriebsmittel, der Post- und Telegraphen-Verwaltung im Betrage von 9,750,000 M. und zur Beschaffung eines Betriebsfonds für die Reichsdruckerei im Betrage von 450,000 M., im Ganzen bis zur Höhe von 32,307,405 M. vorgelegt sind, im Wege des Credits stützig zu machen und zu diesem Zweck in dem Nominalbetrage, wie er zur Beschaffung jener Summe erforderlich sein wird, eine verzinsliche, nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juni 1868 zu verwaltende Anleihe aufzunehmen und Schatzanweisungen auszugeben. Die Bestimmungen in den §§ 2—5 des Gesetzes vom 27. Januar 1875, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Marine und Telegraphenverwaltung finden auch auf die nach dem gegenwärtigen Gesetz aufzunehmende Anleihe und auszugebenden Schatzanweisungen Anwendung.

Die „Kreuzzt.“ schreibt: „Es dürfte vielleicht noch in dieser Session die Vorlage des Tabakmonopols zu erwarten sein. Es ist dies ein viel und leider, Dank der liberalen Presse, ein schlecht beleumundeter Punkt, der lebhafteste Reminiscenzen an die vergangene Wahlperiode hervorruft. Wir unterseits haben, wie wir schon früher dargelegt, prinzipielle Gründe gegen das Monopol nicht. Die Frage der Einnahme wird sich erst entscheiden lassen, wenn das zu erwartende Material zur Beurtheilung vorliegt.“

Berlin, 19. Nov. Der Reichstag wählte v. Levetzow (deutsch-conservativ) mit 195 Stimmen zum Präsidenten. Stauffenberg (lib.) erhielt 148 Stimmen. Levetzow nahm die Wahl dankend an. Freiherr zu Franckenstein (Centrum) wurde mit 197 Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten gewählt. Hr. v. Benda (nat.-lib.) erhielt 136. Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten des Reichstages erhielt v. Benda (nat.-lib.) 157, Hänel (fortschrittlich) 148 Stimmen. Nachdem v. Benda die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte, wurde Adermann (conserv.) mit 158 Stimmen gewählt. Hänel (fortschrittlich) erhielt 138 Stimmen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Aus Nassau, 18. Nov. Der neue Landesdirector Sartorius zu Wiesbaden hat eine Verfügung erlassen, daß die Waisenkinder, wenn irgend wie möglich, nur bei Pflegeeltern ihrer Confession untergebracht werden sollen. Ebenfalls soll stets der Geistliche, in dessen Gemeinde ein Kind untergebracht werden soll, zur tatsächlichen Versicherung darüber aufgefordert werden, ob man das Kind in die r. Familie zur Erziehung geben könne oder nicht. — Wäre überall erwünscht.

Mainz, 17. Nov. Man schreibt dem Rhein. Kur.: Der socialdemokratische Führer Wilhelm Liebknecht hatte am Samstag ein Schreiben an den hiesigen Wahlcommissar für den Wahlkreis Mainz-Oppenheim gelangen lassen, worin er anzeigte, daß er die auf ihn bei der Stichwahl gefallene Wahl zum Reichstagsabgeordneten für den hiesigen Wahlbezirk annehme. Gestern langte ein zweites Schreiben Liebknechts ein, worin er ankündigte, daß er die Wahl in Offenbach-Dieburg annehme. Seine Annahme für Mainz ist aber bereits dem Staatsministerium und der Reichsbehörde seitens des hiesigen Wahlcommissars angezeigt worden. Von dieser Sachlage wurde Liebknecht unterrichtet. Daher ist auch eine Nachwahl für unseren Wahlbezirk noch nicht vorgegeben. Man wird weitere Entschlüsse abwarten müssen. Jedenfalls ist es ein seltener Fall, um den es sich hier handelt, und die Wahlergebnisse der beiden Wahlkreise befinden sich in der That noch im ungewissen, wo eine Nachwahl stattfinden wird.

Freiburg, 17. Nov. Ueber die Befegung des erzbischöflichen Stuhles in Freiburg bringt die „Frtz. Presse“ einen sehr bezeichnenden Artikel, welcher vielleicht die Anschauungen des hiesigen national-liberalen Ministeriums in Karlsruhe wiedergibt. Sie schreibt:

Thatsächlich ist, wie ich von gut unterrichteter Seite erfahre, in der allerletzten Zeit in der betr. Frage eine Stockung eingetreten, die deren Lösung möglicherweise für längere Zeit illusorisch machen wird. Die Regierung hat nämlich kurz nach dem Ableben des Erzbischofsumwerfers v. Rübel auf eine bezügliche Frage des Capitels die bestimmte Antwort ertheilt, daß sie die von ihr in's Auge gefaßten Persönlichkeiten so lange als Candidaten für den erledigten Stuhl auf der Liste behalten werde, als nicht eine andere, ihr vom Capitel zugehende, Namen enthalte, die ihr gleich genehm. Von Seiten des Domcapitels wurde denn in der That eine Liste aufgestellt, jedoch unter Hinweglassung derjenigen Namen, die unter den regierungsfreundlich vorgeschlagenen den ersten Raum einnahmen. Hingegen figurirten in diesen Vorschlägen zwei Priester, die gar nicht zur badiischen Geistlichkeit zählen. Hierauf erfolgte aber die ganz positive Erklärung, daß auf Grundlage dieser Vorschlagsliste eine erfolgreiche Verhandlung nicht eingeleitet werden könne. Jeder weitere Schritt in dieser Frage hängt nun davon ab, ob und inwiefern eine Modification der vom Capitel befürworteten Liste von diesem vorgenommen wird. Thatsächlich ist, daß die Regierung betreffs der Nothwendigkeit einer baldigen Lösung der Erzbischofs-Frage mit dem Freiburger Capitel einverstanden ist. Da indeß der derzeitige Bischof Dr. Orbin auch der Regierung eine persona grata ist, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Ernennung Orbins zum Erzbischof der Frage eine vorläufige Lösung geben wird. Die erwähnte Differenz in den beiderseitigen Ansichten betrifft hauptsächlich einen Herrn, der

schon bei Lebzeiten des verstorbenen Erzbischofsumwerfers vielfach als Candidat genannt wurde.

Das ist, bemerkt dazu der „Bad. Beob.“, die verkehrte Welt. Der Minister legt dem Domcapitel eine Candidatenliste vor und sagt: Einen von diesen müßt ihr wählen, oder ihr bekommt noch lange keinen Erzbischof. „Gefährlich“ ist die Sache nicht; denn nach Gesetz und Concordat hat das Domcapitel ganz frei nach eigenem Ermessen die Liste aufzustellen, und bleibt der Regierung nur das Recht, auf der Liste einige Namen zu streichen, doch so, daß wenigstens noch drei übrig bleiben. Das ist das Gesetz, das andere ist Gewalt. Wenn aber Herr Orbin zum Erzbischof ernannt wird, dann wird die Frage doch nicht „vorläufig“, sondern definitiv gelöst.

Constant, 14. Nov. Wie die „Kln. Ztg.“ bestimmt hört, wird im badiischen Landtag von Seiten der Abgeordneten der katholischen Volkspartei ein Antrag auf Abschaffung der „Amts-verständiger“ gestellt werden. Die „Amtsverständiger“, welche durch die amtlichen Anzeigen aufrecht erhalten werden, sind die eifrigen Winkelschreiber des Liberalismus. Der Antrag soll weiter dahingehen, an Stelle der „Amtsverständiger“ regierungsfreundlich ein Blatt zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen herauszugeben, welches jedoch keine politischen Mittheilungen enthalten darf. Wenn dieser Antrag durchginge, würde den meisten Heißspornblättern das Dasein genommen, das Volk dann nicht mehr gezwungen sein, auf Blätter zu abonniren, in welchen es fast täglich neben den amtlichen Bekanntmachungen die gebäffigten Schimpfereien auf die Kirche und die Geistlichen lesen mußte.

### Oesterreich.

Wien, 18. Nov. Die „Polit. Corresp.“ bemerkt gegenüber den übertriebenen Gerüchten der Blätter über Vorgänge an den Grenzen bei Cattaro: Es sei Thatsache, daß die Gegend gegen von Kriwoie durch Räuberbanden, welche aus der Herzegowina kämen, beunruhigt worden sei. Angefichts dessen wurden die allein stehenden Gensdarmereiposten des aufgelassenen Blockhauses von Dragali eingezogen und der Transitverkehr vom Küstenpunkt Risano durch das betreffende Gebiet zeitweilig aufgehoben. Die Räuberbanden sollen in die aufgelassenen Blockhäuser von Dragali und Cerwinice und in die Schule von Unirine eingedrungen sein und dieselben zerstört haben. Der Bischof von Cattaro, der sich in jene Gegenden begab, wurde von den Räuberbanden aufgehalten und zur Rückkehr veranlaßt. Gewaltthatigkeiten wurden gegen ihn nicht verübt. Der Statthalter traf Maßnahmen zum Schutze der friedlichen Küstenorte. — Was die Landwehr-Aufstellung in dem Cattarer Bezirke betrifft, so kann die „Polit. Corresp.“ constatiren, daß die Cadre-Aufstellung und die Einreibung der Landwehrpflichtigen trotz des Ausbleibens einer unbedeutenden Zahl Stellungs-pflichtiger ohne Störung erfolgt ist und die beabsichtigte Contingentzahl der Eingezogenen theils durch die Resultate der Stellung, theils durch Meldung von Freiwilligen sich im Ganzen wesentlich erhöht. Die geistliche Organisation der Landwehr in Süddalmatien kann somit auch ohne Abnahme der wenigen Stellungs-pflichtigen aus der Kriwoie als durchgeführt betrachtet werden.

### Holland.

J. C. Holländisch Limburg, 18. Nov. Die Wiederanknüpfung der Verbindung Englands mit dem apostolischen Stuhle durch den englischen Bevollmächtigten Erington erinnert uns an den Abbruch unserer Beziehungen zum römischen Stuhle im Jahre 1871 und läßt uns von neuem nach Wiederherstellung derselben verlangen. Aus „Dass gegen Rom“ strich die Kammer damals das Gehalt für den päpstlichen Gesandten und mußte dieser in Folge dessen abberufen werden. Die Würde des Landes und die Interessen der kathol. Bevölkerung fordern die Wiederanknüpfung des Postens. Unsere katol. Abgeordneten haben bei der kommenden Budgetberatung Gelegenheit einen diesbezüglichen Antrag zu stellen. — Das Plenum der Kammer ist, nachdem die Sectionen so weit vorgeberichtet, endlich in Thätigkeit getreten. Der unermüdete oder unermüdete von Houten bringt sofort wieder die „Eidfrage“ auf's Tapet, man möchte mit aller Gewalt den Justizminister rufen oder runterziehen. Wann die Interpellation zur Besprechung kommt, ist noch nicht bestimmt. Einstweilen beschäftigt man sich mit dem Budget für die ostindischen Besitzungen. Es steht hier in den Colonien gar schlecht aus, in jeder Beziehung. Die letzten Nachrichten melden den Ausbruch der Cholera zu Batavia; Thierkrankheiten waren schon früher gemeldet. Dazu kommt die schwierige und gefährliche Lage der Niederländer dort durch die Feindseligkeiten der Afrikaner; die Unsicherheit nimmt immer zu, nur bewaffnet und in Gemeinschaft kann man das Ausgehen wagen. Die Oberherrlichkeit Hollands in dem dortigen Inselmeere geht immer mehr verloren, während der Einfluss Englands wächst und auch Deutschland sich dort geltend zu machen sucht. Die Ursache des Niedergangs der holländischen Herrschaft liegt sowohl in den Fehlern der liberalen Gesetzgebung, als auch in der Unfähigkeit der regierenden Personen, und auch nicht zum kleinsten Theile in den Privatverfehlungen vieler dort zum Nachtheile des Ganzen. Während die christliche Religion gedrückt wird, erhebt das Heidenthum immer kühner das Haupt, die Macht der Mohammedaner nimmt zu und damit auch die Gefahr für die holländische Regierung. Aus politischen Rücksichten allein schon hätte die Regierung das Umschreiben der mohamedanischen Religion verhindern sollen. Aber da schreiben die Liberalen gleich: Gewissensfreiheit; wenn es sich um kathol. Christen handelt, weiß man nichts von Gewissensfreiheit. Die Mithregierung in Ostindien wird sich blutig rächen, wenn nicht gar durch den Verlust dieser Colonien. Mehrere Redner sprachen in obigem Sinne, andere dagegen für die Freiheit des Heidenthums. Auch das große Giftblatt von Rotterdam ist für die heidnische Wallfahrten nach Mekka, aber gegen katholische Processionen nach den Marienwallfahrtsorten!

Der „Staats-Courant“ bringt in Nr. 268 die anerkannten Statuten des neuen Bundes: Apostolate der Presse unter dem Titel St. Paulus. Der Bund mit seinem Eise in Zwolle will zur Ausbreitung der Herrschaft Christi auf Orden beitragen durch eine geistliche Presse und katholische Vereine. Wir begreifen das Wert von Herzen und wünschen ihm schöne Erfolge.

### Frankreich.

Paris, 17. Nov. Das neue französische Ministerium erstarrt, noch ehe es seine Thätigkeit begonnen, eine Fülle von Spott von Blättern fast aller Richtungen. „Das kleine Ministerium“, „Das Cabinet der kleinen Leute“, „Das Cabinet der

Neberausch...  
wie „Unter...  
Der „Unter...  
besüchdet...  
die Minist...  
mittelte Le...  
der „Germ...  
1. Ca...  
Neubern...  
seine Berg...  
secretair ist...  
Gambetta...  
indem er f...  
geplant wo...  
2. W...  
34 Jahre...  
in Rennes...  
terstabsch...  
secretair: ...  
3. Ger...  
in Afrika...  
secretair: ...  
4. Ca...  
Dantons a...  
kleinen Res...  
des Cabin...  
und wird...  
gen. Unt...  
5. Pa...  
Zeidens ei...  
Akademie...  
ist der Rel...  
den Abheis...  
„Univ.“: P...  
ter Seiltän...  
Bäner, ein...  
breitpurige...  
ein ausgeh...  
6. Go...  
September...  
sofort zum...  
machte ihn...  
rathschles...  
Geme. ...  
7. Al...  
Procurator...  
Begründer...  
ren Deputi...  
Unterkauf...  
8. No...  
und noch i...  
der Gesell...  
terstabsch...  
9. Ka...  
Pereire, ...  
quiller. ...  
10. P...  
Nap. fran...  
chische Fra...  
11. D...  
republikan...  
secretair: ...  
12. G...  
früheren ...  
Reichreich...  
gollern für...  
— Ein...  
africa zu...  
fest 23,92...  
Boukhuf f...  
Provins d...  
an Kosten...  
zur Gerich...  
tunneffsch...  
— Di...  
mentlich d...  
richts- ...  
besonders...  
Küher den...  
missioniren...  
Gastcon, ...  
Bauter un...  
von Grevis...  
Beauch, ...  
er mit G...  
Organe für...  
die Schulb...  
legung de...  
Demission...  
Decan der...  
einander ...  
seinem De...  
Schritt ein...  
aus dems...  
Flourens...  
Unterrich...  
meint, B...  
tractist, ...  
— D...  
rädzieh...  
vortiren ...  
het dem ...  
Reform ge...  
rath lag...  
Inklans, ...  
in den A...



**Handels-Nachrichten.**

**Köln, 19. Nov.** (Ausf. d. Notierungen der Handelsmakler.)  
Weizen höher, hief. eff. M. 24.00-25.00 B., fremder 24.00-25.00 B., per Nov. 24.10-25.10 B., 24.30 B., 24.25 B., per März 23.40 B., 23.40 B., 23.35 B., per Mai 23.15 B., 23.20 B., 23.15 B.  
Roggen höher, hief. M. eff. 19.50-21.50 B., fremder 19.50-21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 19.50-40 B., 19.45 B., 19.40 B., per März 18.25 B., 18.25 B., 18.20 B., Mai —, B., 17.80 B., 17.75 B.  
Hafer ohne Sad per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 16.50-17.50 B., fremder 16.50-17.50 B.  
Rübsöl höher, per 50 Kil. mit Fuß in Eisenb. eff. in Partien 100 Ctr. M. 31.00 B., per Mai —, B., 30.00 B., 29.90 B. (Landmarkt.) Weizen, M. 23.50-24.50; Roggen 21.50-22.50; Gerste 17-19; Hafer 14.40-16.40, alter 17.40 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren ca. 40 Sad. Wochenzufuhr etwa 250 Sad.  
**Köln, 19. Nov.** Kaffee, brauner Java 142, hellbraun 130-135, hochgelb 118-125, gelb 110-115, gut ordin. blatt 90-96, ordinär 86, Santos 74-82, Plantations 112-25 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel M. 24.—, ordin. Java 21.—, Patna 22.—, Ima Urracan 14.50, Bda 14.—, Korinthien, Ima 36.50, Bda —, Smyrna-Rosinen 43.—, Mandeln, geschälte 95.—, Pringels 110, Pfäumen, deutsche 24, türkische 33.50, Pfeffer, schwarzer 88-88, weißer 102, Piment 82 per 100 Pfd. Mustatins 306, Mustatins 240, Amboina-Nüssen 190, Kanel, Ceylon 25, chinesischer 78, Java 230 Pfg. per Pfd. Färinge, hell 42.50, Stodfische 29, Tintlinge 34, Piller Clette 61.—, Provencal 100, Robbenthran 38.—, Bergenthran, brauner M. 65, blauer M. 79.

Feinste Maffade mit Etiquette M. 45.—, Maffade 44.—, Melis Nr. 1 43.50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Maffade 44.—, Melis Nr. 1 41.50, Nr. 2 41.—, gemahlene Maffade 44.—, gemahl. Melis Nr. 1 41.50, Nr. 2 41.—, Sandis, weiß 52-56, halbweiß 49-52, gelb 48, schön hellbraun 47.—, hellbraun 46.—, braun M. 48-50, N. Farin Nr. 18 M. 36.—, Nr. 15 34.—, Nr. 12 M. 32.—  
**Berlin, 19. Novbr.** Weizen per Nov. 237.— bez., April-Mai 225.— bez., Roggen per Novbr. 191.25 bez., April-Mai M. 174.25 Bz. Hafer per Nov. M. 150.— bz., April-Mai 151.— bez. Rübsöl per Nov.-Dec. M. 56.75 bez., April-Mai 57.75 bez. Spiritus loco M. 51.80 bez., per Nov. 54.— bez., Nov.-Dec. 51.50 bez., April-Mai 52.50 bez.  
**Antwerpen, 19. Novbr.** Petroleum fest. Blank disp. frs. 18 1/8 bez., 18.25 Br., per Dec. 18 1/8 Bz., 18 1/8 B., per Januar 18 1/8 Bz., 19.— B., Januar-März —, Bz., 19.— B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 146.— per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. long 110.—, short dispon. 114.—. Amerikan. Schweinefleisch frs. 92.—. Woll-Lumpen 58 Ballen. Kurz Köln 123.65.  
**Paris, 19. Nov.** Mehl 9 Marken per Nov. 65.25, do. 9 Marken per Jan.-April 66.25, do. 9 Marken per März-Juni 66.50. Weizen per Nov. 31.25, Nov.-Febr. 31.40, Jan.-April 31.40. Roggen per Nov. 23.50, Nov.-Febr. 22.75, Januar-April 22.50. Rübsöl per Nov. 83.50, Nov.-Dec. 80.—, Jan.-April 78.25. Spiritus per Nov. 61.75, Dec. 63.75, Jan.-April 64.50. Zucker weißer Nr. 3 per Oct.-Jan. 67.25.  
**Lüttich, 19. Nov.** Leinöl disp. 25 1/8, Nov.-April 24 1/4. Raffin. Leinöl disp. 25 1/8, Nov.-April 24 1/4.  
**Liverpool, 19. Nov.** Baumwolle unverändert. Zufuhr 10000 B., Zufuhr 10000 B.

**New-York, 18. Nov.** Goldagio 94 1/2, London 4.80 1/2, D. — Mehl extra State D. 5.25, Mehl Winterweizen 1.43 1/2, — Fracht für Getreide 4 1/2, Petroleum Standard white 11 1/2, — Sped 9 1/2, — Baumwoll-Middling Upland 7 1/4, — Baumwoll-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union 25000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent 6000 B.

**Fahrplan vom 15. October ab:  
Königl. Eisenbahn-Direction (linksrheinische).**

**Von Neuss nach:**  
Köln: 7.46, 10.14, 12.1, 1.54, 3.56, 6.35, 9.26.  
Von Köln nach Neuss: 7.56, 10.24, 12.11, 6.45, 9.36.  
Von Dormagen nach Köln: 8.9, 10.37, 12.24, 2.12, 6.58, 9.48.  
Von Borsingen nach Köln: 8.20, 10.48, 12.35, 4.21, 7.9, 9.53.  
Von Langerich nach Köln: 8.31, 10.59, 12.46, 2.28, 7.20, 10.9.  
Von Rippes nach Köln: 8.40, 11.9, 12.56, 7.30.  
Dierath: 7.—, 8.23, 10.9, 12.44, 3.48, 6.28, 9.27.  
Oppum: 7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.  
Greifeld: 7.—, 8.23, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28, 9.27.  
Greve: 7.—, 10.9, 12.44, 2.27, 3.48, 6.28.  
Blenlo: 7.—, 10.9, 2.27, 3.48, 6.28.  
Düren: 6.13, 7.49, 11.—, 2.—, 28. 7.9.  
Von Hülshaus nach Düren: 6.22, 7.58, 11.9, 2.37, 7.18.  
Von Hülshaus nach Düren: 6.31, 8.7, 11.18, 2.46, 7.27.  
Von Hülshaus nach Düren: 6.40, 8.16, 11.23, 2.55, 7.37.  
Von Hülshaus nach Düren: 6.52, 8.2, 11.41, 3.7, 7.49.  
Von Hülshaus nach Düren: 7.1, 8.37, 11.49, 3.15, 7.8.  
Von Hülshaus nach Düren: 7.12, 9.48, 12.—, 3.26, 8.9.

**Civilstand  
der Stadt Neuss.**

**Geburten.**  
Am 10. Nov.: Hubertina, Helena, L. des Ehelebens Jacob Cremer. — Am 12.: Maria Catharina, L. des Tagelöhners Hubert Werner Kaumanns. — Am 13.: Heinrich Hubert, Sohn des Tagelöhners Peter Josef Hubert Hahn. — Am 14.: Helena Franziska Rudolphine, L. des Metzgers Rudolf Gröfeler. — Am 15.: Michael S. des Tagelöhners Jacob Hammelstein. — Mathias Hubert, S. des Lumpenhändlers Hermann Hubert Wingen. — Johann, S. des Tagelöhners Johann Meutgens. — Peter Hubert, S. des Tagelöhners Hubert Heinrich Fuchs. — Am 16.: Wilhelm Hubert Theodor, S. des Fabrikarbeiters Theodor Leuchten. — Am 17.: Wilhelm Johann, S. des Tagelöhners Wilhelm Hubert Jac. Nicolaus Diebens. — Heinrich, S. des Tagelöhners Heinrich Krumm. — Gustav, S. des Stations-Assistenten Gustav Raaf.  
**Sterbefälle.**  
Am 11. Nov.: Sophia Kirchbaum, 27 1/2 Jahr alt. — Am 12.: Andreas Hubert Gonnissen, 1/2 J. alt. — Wilh. Koll, Posamentier, Ehegatte von Wilhelmina Müller, 58 J. alt. — Mina Vorhams, 1/2 J. alt. — Josef Emil Geisell, 3 1/2 J. alt. — Carl Wilhelm Josef Hubert Kreiner, 8 Tage alt. — Wilh. Kirschgen, Friseur, ledigen Standes, 29 J. alt. — Am 15.: Hubert Jos. Lamb, Maria Streifung, 3 1/2 Monate alt. — Am 16.: Johann Georg Ely Weber, Ehegatte von Maria Catharina Adelsheid Jacoffino, 71 J. alt. — Am 17.: Wilhelm Hubert Piel, 1 J. alt. — Andreas Keller, Schreinermeister, Ehegatte von Gertrud Nollen, 40 J. alt.  
**Heiraths-Verbindungen.**  
Am 17. Nov.: Ant. Friedr. Ziola, Schneider, wohnh. zu Berner-Montreux u. Elisabeth Mollard, wohnh. zu La Neufeng-Montreux. — Johann Josef Brehmen, Bäcker, wohnh. zu Hilschenich, und Anna Maria Catharina Hubertina Koll, wohnh. zu Neuss.

**Heirathen.**  
Am 12. Nov.: Heinrich Babel, Müllergehilfe, und Christine Gondorf, beide hier wohnh. — Peter Johann Schroers, Tagelöhner und Maria Gertrud Heibel, beide hier wohnh. — Johann Deuß, Birkenmacher, und Wilhelmina Gertrud Huberta Schroers, Näherin, beide wohnh. zu Neuss. — Am 15.: Michael Heinrich Kommes, Ackerer, wohnh. zu Belsch, Bürgermeisterei Gortchenbroich und Maria Gertrud Schaefer, wohnh. hier selbst. — Am 18.: Ludwig Hubert Blumenkamp, Bierbauer, und Elisabeth Huberta Birkhoff, beide hier wohnh. — Hubert Wilhelm Busch, Müllergehilfe, wohnh. zu Camp, und Anna Gubula Huberta Hoch, wohnh. hier selbst.

**Öffener  
Volks-Zeitung.**

Bestellungen auf dieselbe für den Monat Dezember zum Preise von 1 M. nimmt jede Postanstalt an. — In Folge der sehr günstigen Eisenbahnverbindungen von Offen nach allen Richtungen erhalten die Abonnenten unsere Zeitung und damit die politischen und Tages-Begebenheiten auf das Schnellste. **Fredebeul & Aoenen.**

Eine schöne Wohnung, 1. Etage, zu vermieten und gleich zu beziehen. Capitelstraße Nr. 12.

Ein braves kath. Mädchen zu Kindern für gleich gesucht in M. Gladbach, Wallstraße 5e.

Freunden und Bekannten die Trauer-Nachricht, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, den  
**Kaufmann  
Rudolf van Endert,**  
frühzeitig gestärkt durch den Empfang der hh. Sakramente, in Folge einer Gehirnentzündung, im Alter von 46 Jahren, zu sich zu nehmen.  
Um stille Theilnahme bitten:  
**die trauernde Hinterbliebenen.**  
Neuss, den 19. November 1881.  
Das Begräbniss findet statt Dienstag den 22. November, Nachmittags 3 Uhr, die Exequien Mittwoch den 23. Novbr., Morgens 9 Uhr.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, alle Freunde und Bekannte von dem gestern Mittag erfolgten Hinscheiden unseres unvergesslichen Prinzipals, des Herrn  
**Rud. van Endert,**  
zu benachrichtigen.  
Derselbe hat es verstanden, durch seine liebevolle und gerechte Handlungsweise die Hochachtung und Treue aller Derjenigen zu bewahren, welche mit ihm in näheren Beziehungen standen und wird besonders in dem Andenken der Unterzeichneten als ein unvergesslicher und liebevoller Prinzipal verbleiben.  
Neuss, den 20. November 1881.  
**Die Angestellten des Detail- und Engros-Geschäftes  
Rud. van Endert.**

**Rheinische  
Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Köln.**  
Die Gesellschaft versichert gemäss ihren neuen Versicherungs-Bedingungen die verschiedenen Thiergattungen.  
a. gegen den Verlust, welcher durch Tod und nothwendig gewordenen Töden der versicherten Thiere herbeigeführt wird,  
b. Pferde auch zugleich gegen den dauernden Minderwerth, welcher durch Erkrankungen und Fehler der Gliedmassen (Huf- und Beinleiden) entsteht.  
Bei b. entschädigt die Gesellschaft, wenn das versicherte Thier in Folge der vorerwähnten Fehler für den im Antrage angegebenen Gebrauch untuglich geworden ist.  
Die Versicherungs-Bedingungen nebst Gattachten von Sachverständigen, Prospekte und Antragsformulare sind bei der Direction und den Agenten gratis zu haben.  
Weitere Auskunft ertheilt und Anträge vermittelt  
**die Haupt-Agentur zu Neuss  
Arnold Elbern.**  
2 schöne möblirte Zimmer mit Frühstück und Piano zu vermieten. Richtm. 1882 gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.  
2 Mädchen für Hausarbeit zu Vermietung. Schloß Harff.

**Todes-Anzeige.**  
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 8 Uhr unsere innigst geliebte Gattin, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante  
**Frau  
Anna Sibilla Schumacher,**  
geb. Brunsfeld,  
versehen mit den hh. Sakramenten der römisch-kath. Kirche, im Alter von 42 Jahren zu sich zu nehmen.  
Um stille Theilnahme bittet  
**die trauernde Familie.**  
Neuss, den 19. November 1881.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Nov., Nachmittags 2 Uhr, die feierlichen Exequien Samstag den 26. Nov., Morgens 9 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Das Jahrgedächtniß für die verstorbenen Eheleute  
**J. M. Haanen,  
Cornelia Haanen**  
geb. Kamper  
findet Dienstag den 22. d., Morgens 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu Verwandte und Freunde hiermit eingeladen werden.

**Mobilarverkauf  
zu Neuss.**  
Montag den 28. Novbr. cr., Morgens 9 Uhr,  
lassen die Erben der verstorbenen Eheleute Herrn Pet. Math. Hansen in deren Sterbehause hier selbst, Niederstraße Nr. 31, deren gesamtes Nachlassmobilar öffentlich gegen Baarzahlung verkaufen, als:  
Ausziehb., Wasch-, Blumen-, runde u. a. Tische, Stühle, Sopha's, Secretair, Vertikalen mit Zubehör, antiker Leinwandständer, Kleider-, Glas- u. Küchenstühle, Anrichte, Ofen, Kommoden, Console, Pendules, Spiegel, Oelgemälde u. a. Bilder, Porzellan, Glas, Gypsall, Kupfer, Zinn, Leinwandmangel, Kranenwagen, neue gußeiserne Zentersäule, neue fertige nicht eingesezte Schaufelst. u. c.  
Schmuckstücke, als: Diamantnadel, ditto Ohrringe, goldene Broche mit 25 Diamanten, silberne Ohrringe mit Diamanten, silbernes Kreuz mit desgl., goldene u. silberne Uhren, Ketten u. c.  
**Die früher angezeigten Leinwandstücken gelangen nicht zum Verkauf.**  
Neuss. Brandenbergs, Notar.

**Indianer- und Brieftauben**  
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.

1000 Stück gut abgelagerte  
**Cigarren,**  
reelle Waare, für den billigen Preis von 16 M. und höher bei  
**Jacob Meyer,  
Dierstraße.**

Unterzeichneter beabsichtigt, sein in Wiesbaden gelegenes Erbe bestehend in gutem Wohnhause und Werkstätte, Schuppen und Stallung, Obst- u. großem Gemüsegarten zu verkaufen resp. zu vermiethen. Man wende sich diesbezüglich an den Eigenthümer  
**Seinrich Münchroth  
in Harff.**  
6 Oleanderbäume, 1 Lorbeerbaum u. 1 vier Fuß hohe Yucca verziehungshalber billig zu verkaufen. Die Exp. sagt wo.

**Universal-Reinigungssalz**  
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krämpfe, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden. Original-Flasche zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.  
**A. J. Kamphausen,  
J. Gummersbach,  
Carl Eichhoff Wwe.,  
S. Noetgen.**

**!!Bür Beachtung!!**  
Die bewährten Präparate Odontine hilft sofort Zahn-schmerzen per Fl. 50 Pfg. Acetine befeuchtet rasch und für immer **Schnur-Augen** per Flacon 40 Pfg. Ozon-Duft-Essig 1 Mart (Desinfektions- u. Toilettemittel) sind zu beziehen durch **Wilh. Jos. Cremer** Nachfolger in Neuss.

Nr. 26  
Erstein tög  
Preis pro D  
wärts an der  
Frü  
Weizen 1. A  
uener 2.  
Landroger  
Winter-Ger  
Schweizen 2  
Weizen m  
Rübsöl per 10  
Rübsöl per 10  
Bereinigtes L  
Preßkuchen pe  
Weizen-Vorich  
Kleien per 50  
Rübsöl un  
CPC. A  
vorgenommen  
daß die gro  
Weibheit zu  
partei, was  
in Hand gin  
Präsidenten,  
wurden, erg  
Levego o w  
145, für der  
v. Levego w  
stirbt habe,  
überall zu u  
Anparteilich  
keiten der S  
betonen, bo  
nicht gegeben  
dem Ausrück  
tenstühl. N  
Präsidenten  
berige Leitu  
dant hatte,  
schritten. I  
5 weisse. I  
hielt Abg. I  
von Benda  
1 Stimme.  
nahm die E  
ergab von I  
waren. 157  
40)  
Ein be  
alte mit G  
schön in en  
stuhls thron  
stätt nieder  
spann ihre  
Landschaft  
Sich a  
unter einan  
Schloßgarte  
Die An  
hendes Ge  
wurde. B  
elastischer  
durch das  
dabei einen  
hinter sich  
hemmte sich  
rings umbe  
fließend,  
Groß  
Male wied  
taufensten  
Einfall von  
In der e  
gan wun  
Nun lüster  
Das tönt  
Großmama  
Dies E  
jungen G  
posten viel  
schenden B  
Cavaliers  
bewaffnet  
ven auf g  
Büchlein,  
etwas neu